

JUNGE KONZERTE 2021/22

3. KONZERT: »GEFÜHLSSTÜRME« | 8.12.2021

GUSTAV MAHLER: 1. SINFONIE

Unterrichtsmaterial
Netzwerk »Musik und Schule«

»Gefühlsstürme« | 8.12.2021

KÜNSTLER:

hr-Sinfonieorchester Alain Altinoglu | Dirigent



Alain Altinoglu

Quelle: https://www.hr.de/unternehmen/backstageund-meldungen/archiv-backstage-geschichten/derneue-chefdirigent-des-hr-sinfonieorchesters-alainaltinoglu-im-interview,alain-altinoglu-118.html

KOMPOSITION:

Gustav Mahler | 1. Sinfonie in D-Dur

ORT: ALTE OPER – GROßER SAAL

MODERATION: STEFANIE PFAFFENZELLER

ABLAUF:

19:00 Uhr Moderiertes Konzert

Veranstaltungsende ca. 20:15 Uhr

Inhaltsverzeichnis

| Anbindung an die Kerncurricula: | 3 |
|---|----|
| Gustav Mahler: 1. Sinfonie in D-Dur | 4 |
| 1. Gustav Mahler und seine Welt | 5 |
| 1.1. Fin de Siécle oder Belle Époque? | 5 |
| 1.2. Der Komponist Gustav Mahler – biographische Notizen zur Kindheit und zu seinem musil Werdegang | |
| 1.3. Der Dirigent Gustav Mahler | 7 |
| 1.4. Gustav Mahler als Komponist | 8 |
| 2. Die 1. Sinfonie in D-Dur – Entstehung, Wesensart und Wirkung | 9 |
| 2.2. 1888 – Fertigstellung und die Frage nach dem Titel | 10 |
| 2.3. Mahlers persönliche Tonsprache | 10 |
| 2.4. Uraufführung und zeitgenössische Reaktionen auf die Sinfonie | 11 |
| 2.5. In der Sinfonie eine Welt aufbauen – Analytische Betrachtung der einzelnen Sätze | 12 |
| 3. Unterrichtsanregung! | 15 |

Anbindung an die Kerncurricula:

Kerncurriculum Sekundarstufe I

Die Lernenden entwickeln Kompetenzen insbesondere in den Bereichen »Musik hören« und »Musikkultur erschließen« und können dabei

- die Konzentration gezielt und aufgabenbezogen auf den Hörsinn richten
- die eigenen Hörgewohnheiten kritisch reflektieren.
- musikalische Gebrauchspraxen unterscheiden, ihre Eigenarten kritisch bewerten und sich zu ihnen positionieren,
-- Musik und ihren Kontext merkmalsorientiert aufeinander beziehen und beurteilen Weitere Anbindungsmöglichkeiten ergeben sich über die Inhaltsfelder »Hörkultur« und »Musikalische Gebrauchspraxis«.

Kerncurriculum gymnasiale Oberstufe

- E1: Spektrum Musik
- E1.1: Begegnung mit Musik Zugänge und Perspektiven;
- E1.3: Projekt Musikkultur: Konzertbesuch; Musikbetrachtung: Bewusstes, differenziertes Hören, Analyse
- Q1: Musikalische Formgestaltung
- Q1.1: Reihungsprinzip Variationsprinzip Dialektisches Prinzip (Untersuchen und Beschreiben musikalischer Themen im Hinblick auf ihre jeweils eigene Struktur und Wirkung);
- Q1.4: Reflexion unterschiedlicher Formmodelle: Erkennen von Ausprägungen des Umbruchs in einem gewandelten Formverständnis im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert, Beschreiben des Kanonprinzips in seinen verschiedenen Ausprägungen an klassischen Beispielen.

Lebenswelt Musik: Konzertbesuch

- Q3: Musik in geschichtlichen und gesellschaftlichen Bezügen
- Q3.1: Der Weg in die Moderne; Beschreiben und Analysieren zentraler Gestaltungsmerkmale in spätromantischen Werken.
- Q3.5: Wandel des Formmodells im Sonatenhauptsatz (historischer Längsschnitt)

Gustav Mahler: 1. Sinfonie in D-Dur

Gustav Mahler (1860–1911)

1. Sinfonie in D-Dur

- I. Langsam. Schleppend
- II. Kräftig bewegt, doch nicht zu schnell
- III. Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen
- IV. Stürmisch bewegt



Aufführungsdauer: ca. 55 Minuten

Besetzung: Großes Orchester

Holzbläser: 4 Flöten (3. und 4. auch Piccoloflöte), 4 Oboen (3. auch Englischhorn),

4 Klarinetten in B, A und C (3. auch Bassklarinette, 4. auch Klarinette in Es),

3 Fagotte (3. auch Kontrafagott).

Blechbläser: 7 Hörner, 5 Trompeten, 4 Posaunen, Basstuba

Schlagwerk: Pauken (zwei Spieler), große Trommel, Tamtam, Becken, Triangel

Chordophon: Harfe

Streicher: Violinen, Bratschen, Violoncelli und Kontrabässe

Uraufführung: 20. November 1889 in Budapest

1. Gustav Mahler und seine Welt

1.1. Fin de Siécle oder Belle Époque?

»Mahler, ein Unzeitgemäßer. Aber seine Musik reflektiert eine bestimmte Zeit, eine Generation, eine Epoche. Und so hören wir in ihr auch ihre Geschichte. In der Musik in den Jahren vor und nach der Jahrhundertwende ist eine Zeitenwende zu hören, der Übergang vom Nicht-mehr zum Noch-nicht.« (Klaus Konjetzky)



Gustav Klimt: »Der Kuss«

Quelle: https://artinwords.de/qustav-klimt-der-kuss-190708/

Im Jahr 1889 findet am 20. November in Budapest die Uraufführung der 1. Sinfonie von Mahler statt.

...im gleichen Jahr

- erschießt der 31jährige österreichische Thronfolger Erzherzog Rudolf auf seinem Jagdschloss Mayerling erst seine Geliebte, dann sich selbst.
- wird in Paris die erste Automobilausstellung und die sensationelle Weltausstellung mit ihrem 300 Meter hohen neuen Wahrzeichen, dem Eiffelturm eröffnet.
- konstituiert sich in Österreich die sozialdemokratische Partei und die sozialdemokratische »Zweite Internationale« wird gegründet.
- kommt ein gewisser Adolf Hitler, der ein halbes Jahrhundert später noch einmal Wien heimsuchen wird, in Braunau zur Welt.
- wird van Gogh in eine Irrenanstalt eingewiesen, bevor er sich ein Jahr später umbringt.

→man spricht vom »Fin de Siècle«.

...im gleichen Jahr

- gelingt Hans Meyer die Erstbesteigung des Kilimandscharo
- werden die Grundlagen der Hormonforschung gelegt.
- wird die Zuckerkrankheit als Folge eines Bauchspeicheldrüsendefekts erkannt.
- Spielt der deutsche Kaiser Weltmacht mit Marschmusik und Schiffskanonen.
- wird die Hofetikette am Wiener Kaiserhof durch Wiener Walzer von Johann Strauß aufgeweicht.

→man spricht von »Belle Époque«

Das adelige Offizierscorps leidet unter der Friedhofsruhe des Friedens: Es übt die alte Ordnung, die alten Hierarchien und säuft und langweilt sich zwischen Casino und Duell zu Tode. Für viele wird der Ausbruch des 1. Weltkriegs eine Erlösung sein.

Was sich da ungereimt zusammenbraut, ist die eine, die Kunst die andere Welt. Mahler spricht von einem »ungeheuren Lachen über die ganze Welt«.

Oder er sagt: »Mein Bedürfnis, mich musikalisch-symphonisch auszusprechen, beginnt erst da, wo die dunklen Empfindungen walten, an der Pforte, die in die andere Welt hineinführt. Ein Rest Mysterium bleibt immer. «

Quelle: Renate Ulm (Hrsg.): Gustav Mahlers Symphonien: Entstehung, Deutung, Wirkung, Kassel 2018

1.2. Der Komponist Gustav Mahler – biographische Notizen zur Kindheit und zu seinem musikalischen Werdegang

Gustav Mahler (geboren 7. Juli 1860 in Kalischt, Böhmen; gestorben am 18.Mai 1911 in Wien) war ein österreichischer Komponist am Übergang von der Spätromantik zur Moderne. Er war nicht nur einer der bedeutendsten Komponisten der Spätromantik, sondern auch einer der berühmtesten Dirigenten seiner Zeit und als Operndirektor einer der bedeutendsten Reformer des Musiktheaters.



stationierten Soldaten Musik. Alle diese immer wieder zu finden.

Mit zehn Jahren trat er und mit zwölf Jahren gab

Gustav Mahler entstammte einer jüdischen Familie. Er kam als zweites von vierzehn Kindern (sechs von ihnen starben früh) in dem kleinen böhmischen Dorf Kalischt auf die Welt, wo seine Eltern eine Weinbrennerei und einen Gasthof führten.

Kurz nach seiner Geburt zog die Familie in die mährische Stadt Iglau, wo Mahler den überwiegenden Teil seiner Jugend verbrachte. Mit vier Jahren erhielt er seinen ersten Klavierunterricht und mit sechs Jahren gab er bereits selbst Unterricht und komponierte erste Stücke, die jedoch nicht erhalten sind.

Er las sehr viel, hörte Volks- und Tanzmusik bei entsprechenden festlichen Gelegenheiten, die Militärmusik der in Iglau und in der Synagoge auch jüdische

Gustav Mahler als Kind, um 1865 Quelle:

https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav Mahler#/media/Datei:Gu

anspruchsvollen Stücken von Franz Liszt und Thalberg.

zum ersten Mal als Pianist auf, er Konzerte mit technisch sehr

Elemente sind in seinen Werken

Mit fünfzehn Jahren ging er nach Wien ans Konservatorium, um Klavier und Komposition zu studieren. In beiden Fächern gewann er im nächsten Jahr den ersten Preis.

Während dieser Wiener Studienjahre studierte er einige Semester lang auch Archäologie, Geschichte, Musikgeschichte bei Eduard Hanslick und hörte Vorlesungen bei Bruckner.

Daneben erhielt er auch in philosophischer und literarischer Hinsicht vielfältige geistige Anregungen und entwickelte hier Freundschaften, die sein ganzes Leben hindurch anhielten.

Beide Eltern starben, als Mahler noch keine dreißig Jahre alt war. Danach fühlte er sich verpflichtet, für seine jüngeren Geschwister zu sorgen. Er half seinen Brüdern, bis sie selbstständig waren und nahm seine Schwester Justine zu sich auf, die ihm bis zu ihrer Heirat viele Jahre den Haushalt führte.

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Mahler

1.3. Der Dirigent Gustav Mahler

Schon zu Lebzeiten war Mahler als einer der bedeutendsten Dirigenten seiner Generation allgemein anerkannt. Sein Wirken an der Wiener Hofoper gilt als epochal.

Der Schriftsteller Stefan Zweig schrieb beispielsweise in seinen Memoiren über Mahlers Berühmtheit in Wien:

»Gustav Mahler auf der Straße gesehen zu haben, war ein Ereignis, das man stolz wie einen persönlichen Triumph am nächsten Morgen den Kameraden berichtete. «

Quelle: Zweig, Stefan: »Die Welt von Gestern - Erinnerungen eines Europäers« (1996), S. 59.

Zu Mahlers Zeit gab es noch nicht eine spezielle Dirigentenausbildung. Am Konservatorium in Wien, wo er Klavier, Komposition und Kontrapunkt studierte, erhielt Mahler das nötige Rüstzeug für seine Dirigentenlaufbahn. Als Voraussetzung galt vor allem das Klavierspiel aus dem Stegreif, das Spielen der Partitur sowie die Fähigkeit zu komponieren und zu improvisieren.

Nachdem Mahler mit seiner ersten Komposition "Das »klagende Lied« keinen Erfolg hatte, beschloss er, sich auf die Dirigentenlaufbahn zu konzentrieren.

In der ersten Etappe seiner Laufbahn konnte er reiche Erfahrungen in diesem Genre in Städten wie Bad Hall, Laibach, Olmütz, Kassel Prag, Leipzig und Budapest sammeln. Seine leidenschaftliche und suggestive Art zu dirigieren wurde legendär wie auch seine bis dahin nicht gekannte sehr genaue und konzentrierte Probenarbeit und seine hohen Ansprüche an die Musiker.



Gustav Mahler dirigiert seine erste Sinfonie

https://www.swr.de/swrclassic/symphonieorchester/ 1593780674722,image-swr-3054~ v-16x9@2dS -6be50a9c75559ca1aaf1d0b25bae287afdcd877a.jpgDat ei:Gustav mahler as child.jpg

In den Jahren von 1891 bis 1897 war er als erster Kapellmeister in Hamburg tätig. Hier dirigierte er u.a. die deutsche Erstaufführung von Tschaikowskys Oper »Eugen Onegin« im »Beisein des höchst zufriedenen Komponisten«. Zu dieser Zeit war er bereits ein in ganz

Europa anerkannter Dirigent und gastierte in vielen europäischen Musikzentren wie Sankt Petersburg oder London.

1897 erhielt er die Stelle mit dem damals höchstmöglichen Prestige: Er wurde Chefdirigent und Direktor der Hofoper in Wien, dem zu diesem Zeitpunkt bedeutendsten Opernhaus der Welt.

Mahler läutete mit seiner Arbeit eine neue Ära an der Wiener Hofoper ein und setzte sich gegen die Skepsis des Wiener Publikums durch, das Vorbehalte wegen seines jungen Alters von 38 Jahren, aber auch wegen seiner jüdischen Herkunft hatte.

Quelle: https://www.jihlava.cz/de/vismo/osnova.asp?id org=100406&id osnovy=2337&p1=2337

1.4. Gustav Mahler als Komponist

»...am Ende der Welt möchte ich in Wien sein, weil dort alles 25 Jahre zu spät eintrifft« und »die Zeit für meine Musik wird noch kommen«. (Gustav Mahler)

Auch wenn Mahler als Dirigent weltweit gefeiert und verehrt wurde, war sein Rang als Komponist dagegen noch bis weit nach seinem Tod umstritten. Es bildete sich zwar schnell eine Gemeinde enthusiastischer Anhänger, aber in der musikinteressierten Öffentlichkeit trafen seine Schöpfungen zunächst überwiegend auf Desinteresse, Unverständnis oder Ablehnung. Erst in den 1960er-Jahren konnte sich sein Werk im Zuge der sogenannten »Mahler-Renaissance« endgültig durchsetzen. Eine wichtige Rolle spielten hierbei die Dirigenten Leonard Bernstein und Rafael Kubelík, die auch zeitgleich die ersten Stereo-Gesamteinspielungen der Sinfonien aufnahmen.

Das eigentlich Besondere an Mahler ist jedoch, dass er an der Schwelle zur Neuen Musik steht. So sahen es auch deren frühe Vertreter (Arnold Schönberg, Alban Berg und Anton Webern), die sich alle auf ihn beriefen. Mahler komponierte also in einer Zeit, als althergebrachte Konventionen nicht mehr weiterführten und daher die Besten nach neuen Wegen suchten.

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav Mahler#Mahler als Dirigent und Operndirektor

Mahler konnte nur komponieren, wenn ihm neben dem Dirigentenberuf Zeit dafür blieb. Dies war in den Sommermonaten der Fall, wenn keine Aufführungen stattfanden. Mahler nutzte diese Ferienzeit zum Komponieren und zog sich dafür in die österreichische Bergwelt am Wörthersee zurück, wo er eine Ferienvilla besaß. Hier ließ er sich ein abgelegenes »Komponierhäuschen« bauen, um dort in Ruhe und Abgeschiedenheit arbeiten zu können. Niemand durfte ihn hier unangekündigt besuchen.

Im Winter wurde ausgearbeitet, orchestriert und eine für den Druck lesbare Partitur hergestellt. Deshalb ist sein Werkverzeichnis eher klein und beschränkt sich hauptsächlich auf Lieder und Sinfonien. Seine wichtigsten Werke sind: Die neun Sinfonien, »Das Lied von der Erde«, »Kindertotenlieder", »Des Knaben Wunderhorn«.





Gustav Mahler 1882
Quelle:
https://mahlerfoundation.org/mahler/chronology/18

2.1. 1884 – Erste Skizzen und ein Liederzyklus

Gustav Mahler begann mit ersten Skizzen zu seiner 1. Sinfonie als 24Jähriger im Jahr 1884, als er am Kasseler Theater als Kapellmeister tätig war. Dort verliebte er sich in die Sängerin Johanna Richter, die seine Zuneigung jedoch nicht erwiderte.

Unter diesem Eindruck komponierte er einen Zyklus von vier Orchesterliedern, die »Lieder eines fahrenden Gesellen«. Auch den Text der Lieder verfasste er in Anlehnung an die Verse aus »Des Knaben Wunderhorn selbst«. In den Liedern überträgt er den Schmerz über die unerwiderte Liebe textlich und musikalisch in den Volkston seiner Kindertage.

In einem Brief schrieb er dazu:

»Ich habe einen Zyklus Lieder geschrieben, die alle ihr gewidmet sind. Sie kennt sie nicht. Was können sie ihr anderes sagen, als was sie weiß…«

Inhaltlicher Ausgangspunkt ist – ähnlich wie in Schuberts »Winterreise« – ein junger Mann, der sich auf Wanderschaft begibt, um seine unglückliche Liebe zu verarbeiten. Im zweiten Lied »Ging heut morgen übers Feld« ist der Versuch geschildert, sich dem Schmerz durch Flucht in die Natur zu entziehen. Nach dem tief verzweifelten dritten Lied endet das vierte in einer verklärenden, tröstenden Volksweise: »Auf der Straße stand ein Lindenbaum.«

Diese beiden Themen aus dem Liederzyklus setzte er an zentralen Stellen in seiner 1. Sinfonie ein: Das zweite Gesellenlied kehrt thematisch im ersten Satz, das vierte Lied im dritten Satz wieder.

2.2. 1888 – Fertigstellung und die Frage nach dem Titel

»So! mein Werk ist fertig! Wie es aus mir wie ein Bergstrom hinausfuhr! (...)« (G. Mahler in einem Brief an seinen Freund Fritz Löhr im März 1888)

Die Schwierigkeiten in der Ausübung seines Berufes als Dirigent in der österreichischen und deutschen Provinz hatten die Fertigstellung der im Jahr 1884 angefangenen Sinfonie lange verhindert.

In rasantem Tempo vollendete der 27jährige Mahler sie im Jahr 1888 in nur sechs Wochen und brachte sie zur Partitur, *»als ob es mir diktiert worden wäre«*, wie Mahler später einmal sagte. Aber es sollte noch elf Jahre dauern, bis sie im Jahr 1899 in ihrer endgültigen Form als *»*Symphonie No.1 in D-Dur« veröffentlicht wurde.

In der Erstfassung hatte sie fünf statt vier Sätze, die jeweils programmatische Titel trugen wie "Frühling und kein Ende – Erwachen der Natur am frühesten Morgen" (erster Satz); »Mit vollen Segeln« (Scherzo) oder »Gestrandet! Ein Totenmarsch nach Callots Manier« (dritter Satz). Außerdem trug die Sinfonie den Beinamen »Titan« nach einem gleichnamigen Roman von Jean Paul, wo es um das Heranwachsen eines Jugendlichen zu einem reifen Mann geht.

Diese Titel strich Mahler später und kürzte die Sinfonie um einen Satz auf die viersätzige Form, wie sie heute gespielt wird.

Obwohl das Konzept einer sinfonischen Tondichtung mit einem zugrunde liegenden Programm damals »en vogue« war und die Aufnahme und Akzeptanz eines Werkes »erleichtern« konnte, hat sich Mahler letztlich gegen diese Vorgaben ausgesprochen, wie es auch zwei Zitate von ihm zum Ausdruck bringen:

»Es wäre ja auch nichts weiter gegen ein »Programm« einzuwenden (wenn es auch nicht gerade die höchste Staffel der Leiter ist) – aber ein Musiker muss sich da aussprechen und nicht ein Literat, Philosoph, Maler (...)«

»Es gibt, von Beethoven angefangen, keine moderne Musik, die nicht ihr inneres Programm hat. – Aber keine Musik ist etwas wert, von der man dem Hörer zuerst berichten muß, was darin erlebt ist – respektive was er zu erleben hat. – (...) Ein Rest Mysterium bleibt immer – selbst für den Schöpfer!«

Quelle: H.F. Redlich, Vorwort zur Studienpartitur Ed. Eulenburg No. 570

2.3. Mahlers persönliche Tonsprache

Bereits in dieser ersten Sinfonie ist Mahlers besonderer Personalstil schon komplett ausgebildet. Die Einzigartigkeit seiner Tonsprache tritt umso deutlicher hervor, wenn man dieses Werk mit anderen Sinfonien der 1880er Jahre vergleicht, wie etwa der 4. Sinfonie von Brahms oder den Sinfonien 2-4 von Dvorák.

Mahlers musikalische Sprache ist durch frühe Kindheitseindrücke geprägt: im Dorf Kalischt (Böhmen) wie auch in seinem Heimatdorf Iglau (Mähren) sind es die Weisen und Klänge von Kinderliedern, Handwerksburschen und Soldaten auf der Straße, die Walzer und Ländler im

Wirtsgarten, voller Humor und Sehnsucht nach der Heimat. Für seine Lieder und als melodische Grundlage seiner Sinfonien bewahrt Mahler sie in Erinnerung mit den Trommelrhythmen und fernen Fanfarensignalen vom Exerzierplatz, mit den unregelmäßigen Melodiegebilden, die an das »Gedudel der böhmischen Musikanten« oder an jiddische Klezmer-Melodien erinnern.

Klangliche Neuerungen in seinem sinfonischen Schaffen sind oft ungewöhnliche Tonlagen (z.B. Flageolett-Töne der Streicher zu Beginn des 1. Satzes), extreme Glissandi, spezielle Spieltechniken wie »Col legno«, das Imitieren von Vogelstimmen, daneben schwerste Blecheinsätze wie von Wagner oder Bruckner.

2.4. Uraufführung und zeitgenössische Reaktionen auf die Sinfonie



mit "Parodie" bezeichnete desselben?...

Bewunderungswürdig war dieser unerhört schwierigen enthusiastisch der Beifall, von Seiten der Jugend, die, im Stehparterre und auf der aufhören konnte, Mahler von neuem hervorzurufen. « »Einer von uns Beiden muss verrückt sein – ich bin es nicht! ... Wahrscheinlich bin ich es, dachte ich mit ehrlicher Bescheidenheit, nachdem ich von dem Schreckensfinale der Mahlerschen D-Dur-Symphonie mich erholt hatte [...] und so gestehe ich denn betrübt, daß die neue Symphonie zu jener Gattung Musik gehört, die für mich keine ist. (..) Was hat dieses plötzlich einbrechende Weltuntergangs-Finale zu bedeuten, was der Studentencanon "Bruder Martin", was die

Eduard Hanslick

Quelle:

https://www.wienerzeitung.at/ em_daten/_cache/image/1xp4QWDcXjNHU_Hn_xq2NKFJICRnfsRMJiVHb8Ph4cdJp45z6ZdkrlES5pafeJDTE_bjlQTIEVwBg067hfFZfVbY9-

V2ZY8x4EQ20lD6GC0oY2SBsejAwgcA/161129-1356-948-0900-60406-pp011209hans.jpg -1897hamburg/year-1892/,image-swr-3054~_v-16x9@2dS_- Unterbrechung

die Aufführung Novität, wenigstens eingepfercht Galerie, nicht immer wieder (Eduard

Hanslick, Neue Freie Presse, vom 20. November 1900)

Die erste Aufführung der 1. Sinfonie fand am 20. November 1889 unter der Leitung des Komponisten als Sinfonische Dichtung in Budapest statt, wo Mahler als Operndirektor tätig war.

Die Aufführung stieß auf äußerst geteilte Meinungen, welche von Begeisterung bis zu Entrüstung und Häme reichten. Der Schriftsteller Karl Kraus berichtete von einer Aufspaltung der Zuhörer in "Mahlerfreunde und Mahlerhasser", die "sich eine heftige Schlacht" lieferten. Hämische Lacher der Mahler-Gegner mussten von den Mahlerfreunden zur Ruhe gebracht werden. »Im Lärm des Parteikampfes war von den komischen Orchesterklängen nichts mehr zu hören.«

Die Aufregung um die fremdartig klingende neue Sinfonie ist aus heutiger Perspektive kaum noch nachvollziehbar, da die 1. Sinfonie im Rahmen der Mahler'schen Sinfonien zu den klassisch-romantischsten Werken gehört. Sie wird heute gerne und häufig gespielt und gilt als Vorläufer der noch bedeutenderen, späteren Sinfonien Mahlers.

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/1. Sinfonie (Mahler)#Wirkung

Grundtenor der Kritik war, dass seine Musik »trivial«, »unoriginell« und »unecht« sei, und sie wurde abschätzig als »Stückwerk« und »Kapellmeistermusik« missverstanden.

Mahler war sich bewusst, dass er mit seiner Musik seiner Zeit weit voraus war. Auf die zeitgenössische Kritik reagierte er mit Aussagen wie:

»...am Ende der Welt möchte ich in Wien sein, weil dort alles 25 Jahre zu spät eintrifft« und »die Zeit für meine Musik wird noch kommen«.

2.5. In der Sinfonie eine Welt aufbauen – Analytische Betrachtung der einzelnen Sätze

»Aber Symphonie heißt mir eben: mit allen Mitteln der vorhandenen Technik eine Welt aufbauen.« (Gustav Mahler)

1. Satz: Langsam. Schleppend. Wie ein Naturlaut – Im Anfang sehr gemächlich (ca. 16 Minuten)

Nur noch ganz äußerlich folgt dieser erste Satz der für einen sinfonischen Kopfsatz bis dahin verbindlichen Sonatenform. Die formale Gliederung in Introduktion, Exposition, Durchführung und Reprise lässt sich zwar rein äußerlich zuordnen, doch der Sinn der Sonatenform als Aufstellung und Entwicklung zweier verschiedener thematischer Gestalten wird nicht mehr erfüllt.

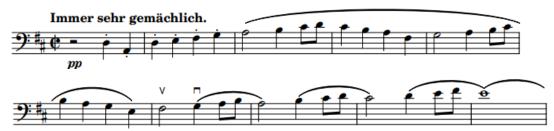
Ein zweites Thema fehlt hier komplett und auch das liedhafte Hauptthema ist eigentlich nicht unbedingt Material eines sinfonischen Entwicklungsprozesses.

Der Kontrast findet zwischen der bewegungslosen Statik der geheimnisvollen Einleitung und der Bewegung der ungetrübt positiven Liedmelodie des Hauptthemas statt:

Auf der einen Seite steht die 60-taktige Einleitung, in der die Streicher durch ein Flageolett auf »a« in extremer Höhe, eine sphärische Klangfläche, ein Flimmern »wie ein Naturlaut« erzeugen, zu dem fragmentarisch Motive erklingen, die jedoch ohne Zusammenhang bleiben, wie z.B. die <u>fallende Quarte</u>, signalartige Fanfaren, Vogelrufe usw. Alles wirkt zunächst schemenhaft und unbestimmt wie hinter einem Vorhang.

Auf der anderen Seite erwächst aus dem Motiv der <u>fallenden Quarte</u> das Thema (T. 63 ff), das Mahler aus seinem Liederzyklus »Lieder eines fahrenden Gesellen« entnimmt (»Ging heut Morgen über's Feld«).

Der Kontrast zwischen der positiven, ungetrübten Stimmung des Themas (»Wie mir doch die Welt gefällt«, »Wird's nicht eine schöne Welt?«) zu der Einleitung könnte nicht größer sein!



In der Durchführung (T. 163 ff) wird zunächst auf die sphärenhafte Statik der Introduktion zurückgegriffen. In der Cellogruppe entwickelt sich dann langsam ein auftaktiges, seufzerartiges, anfangs mit Glissando ausgeführtes Motiv, das sich im weiteren Verlauf der Durchführung zu einem liedhaften Cellothema in Dur entwickelt und die Oberhand einnimmt, bis sich in einem abschließenden dramatisch gesteigerten Durchführungsteil mit einem Durchbruch der signalhaften Fanfarenmotive aus der Einleitung in den Trompeten (T. 352 ff), unter ständiger Steigerung des Tempos, die stark veränderte und verkürzte Reprise anschließt.

Die Essenz des Satzes wird dann in der Coda mit aller Deutlichkeit herausgestellt: Vehement bringt die Pauke das Motiv der fallenden Quarte ins Bewusstsein und beschließt damit den Satz.

2. Satz: Kräftig bewegt, doch nicht zu schnell (ca. 8 Minuten)

Mit seiner klar gegliederten Scherzo-Trio-Scherzo- Struktur, der Betonung des Tänzerischen und der fest umrissenen Periodik seiner Themen ist dieser Satz der konventionellste der Sinfonie.

Der innere Zusammenhang zu den anderen Sätzen wird auch hier durch das fallende Quartmotiv hergestellt, das gleich zu Beginn den Scherzo-Teil mit einem stampfenden rhythmischen Ostinato in den Celli und Bässen eröffnet und auch im weiteren Verlauf des Satzes als Grundformel präsent bleibt.

Auch in der bäuerlich-deftigen Tanzmelodie der Holzbläser, die zu dem Ostinato erklingt, bildet die Quarte das Kopf- und Kernmotiv (T. 9-14):



Das Trio steht dazu in einem starken Gegensatz. Die Holzbläser und Streicher tragen in zartem, sanftem Klang einen grazilen Ländler vor, dem in einem zweiten Teil ein kantabler Walzer in den Celli folgt. Die Idylle wird kurz getrübt durch schrille Motive in den Trompeten und Holzbläsern, die dem Scherzo entstammen. Das Trio verklingt im Pianissimo der allmählich zur Tiefe sinkenden Streicherfiguren. Der Satz endet mit der Wiederholung des Scherzo-Abschnitts.

3. Satz: Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen (ca. 11 Minuten)

Mahlers Aussage, dass es ihm in seinen Sinfonien darum geht, eine Welt aufzubauen mit allen Banalitäten, Schönheiten und Widersprüchen lässt sich besonders deutlich in diesem Satz nachvollziehen, in dem extreme Gegensätze scheinbar wahllos aufeinanderprallen.

Formal knüpft dieser langsame Satz an die Tradition des Trauermarsches an, wie er auch noch in früheren Bearbeitungen bezeichnet wird (*Todtenmarsch in Callot's Manier*).

Als Thema des Marsches verwendet Mahler den bekannten Kanon »*Bruder Jakob*« der aber durch eine düstere Mollvariante geradezu in dessen Gegenteil verkehrt ist. Er entfaltet sich dumpf und monoton über dem Ostinato der pendelnden Quarte, dem Kernmotiv der Sinfonie, und wirkt nicht so sehr leidvoll als leer und wie eine groteske Parodie eines Trauermarschs.



Ein harter Gegensatz tritt unvermittelt in Takt 39 ein, wo nach einer sentimentalen Weise der Oboen eine grelle, banale Jahrmarktsmusik einsetzt, vorgetragen von schrillen Holzbläsern zu einem simplen Rhythmus von großer Trommel und Türkischem Becken. Die oberflächliche Fröhlichkeit einer Blaskapelle wird hier imitiert, die im nahtlosen Nebeneinander zum Trauermarsch die Unvereinbarkeit der Lebensrealitäten ausdrückt.

Bevor der Satz mit der Wiederaufnahme und dem langsamen Verklingen des Trauermarschs – diesmal in es-Moll – endet, erklingt ab Takt 83 die schlichte und zarte Melodie der Schlussstrophe des vierten Liedes aus den »Liedern eines fahrenden Gesellen«.

Mit dieser Melodie des Lindenbaums endet der Liederzyklus – versöhnt mit dem Schicksal und der Welt. Eine ähnliche Wirkung entfaltet diese transzendente Melodie auch hier.

4. Satz: Stürmisch bewegt (ca. 20 Minuten)

Mit einem entsetzlichen Aufschrei schließt sich der letzte Satz ohne Unterbrechung an den vorigen an. Er ist der längste und gewichtigste Satz der Sinfonie. In ihm werden die Fäden,

die in den vorher gehenden Sätzen gesponnen wurden, aufgegriffen, dramatisch verdichtet und entwirrt.

Bei der Komplexität der musikalischen Verflechtungen in diesem Satz lassen sich drei Dinge benennen, die ihn besonders auszeichnen:

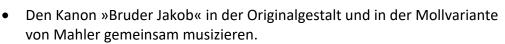
Zum einen ist es die Unvereinbarkeit der beiden extrem gegensätzlichen Themen: des »mit großer Wildheit" und schwerem Blech wütenden 1. Themas in f-Moll, das sich zu Beginn großräumig entfaltet, während durch das Seitenthema in Des-Dur mit der zarten und innigen Melodie eine Gegenwelt wie eine Traumsphäre geschaffen wird (T. 175).

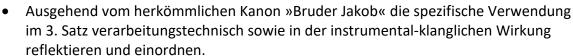
Zum Zweiten sind es die thematischen Rückgriffe auf den ersten Satz. Zu Beginn der Durchführung (T. 238 f) und der Reprise (T. 428 f) erklingt die Einleitung des ersten Satzes mit dem Motiv der fallenden Quarte, beim zweiten Mal ist auch der Themenkopf des Liedthemas zu hören.

Als Drittes ist der Durchbruch nach D-Dur, der Grundtonart der Sinfonie zu nennen, die sich abschließend in einem triumphalen »Siegeschoral« präsentiert. Auch das Kernmotiv der fallenden Quarte wird in der Choralmelodie seiner letztendlichen Bestimmung zugeführt. Die Quarte ist an ihrem Ziel angelangt, und so kann die Symphonie in strahlendem D-DurJubel schließen.

Quelle: Renate Ulm (Hrsg.): Gustav Mahlers Symphonien – Entstehung, Deutung, Wirkung, Kassel 2018

3. Unterrichtsanregung!





- Vergleich der Besetzung mit einem sinfonischen Werk der Romantik, z.B. Brahms 4.
 Sinfonie.
- Das Haupt-Thema des ersten Satzes mit dem 2. Lied aus Mahler Zyklus »Lieder eines fahrenden Gesellen" vergleichen. In diesem Kontext lässt sich auch erörtern: Ein komplettes Lied als Hauptthema – was bewirkt dies im Hinblick auf die motivischthematische Arbeit innerhalb der Sonatenform? Die Suche nach dem kontrastierenden Seitenthema. Findet eine dualistische Auseinandersetzung statt? (Kap. 4.1.)
- Heraussuchen des Quartmotivs in den einzelnen Sätzen.
- Anregung des assoziativen Hörens beim Anhören einzelner Sätze oder prägnanter Satzabschnitte, Skizzieren programmatischer Ideen, Bilder, Geschichten mit anschließendem Austauschund Reflexion.
- Vergleich mit einer spätromantischen sinfonischen Tondichtung (z.B. Richard Strauss »Ein Heldenleben«, »Till Eulenspiegel«).



Unterrichtsmaterial: Junge Konzerte 2021/22 | Gefühlsstürme

- Diskussion und Auseinandersetzung: Was trifft hier eher zu: Sinfonie oder programmatische Tondichtung? Einbezug von Mahler-Zitaten dazu (Z.B. Kap. 3.2.)
- Ausgehend von Mahlers Karriere als Dirigent (s. Kap.2.3.) die Aufgaben und die Bedeutung des Dirigenten für eine sinfonische Aufführung und Interpretation nachvollziehen (z.B. Beobachten eines Dirigenten in einer Video-Aufnahme oder beim Konzertbesuch am 8.12.).